

# Ihre Schule ist bunt und beliebt

Die Integrierte Gesamtschule (IGS) Stade besteht seit zehn Jahren am Hohenwedel – 1000 Schüler und 100 Lehrer

Von Wilfried Stief

**STADE.** Wer hätte das gedacht, als der Kreistag im Dezember 2008 eine Elternbefragung in Stade beschloss, um das Interesse für eine Integrierte Gesamtschule (IGS) zu erkunden? Jetzt, zum zehnjährigen Jubiläum, tummeln sich über 1000 Schüler in 42 Klassen und über 100 Lehrer im ehemaligen Schulzentrum am Hohenwedel, das umgekrempelt worden ist.

Die Integrierte Gesamtschule Stade (IGS) startete ihren Schulbetrieb im Jahr 2010 in dem Gebäude der ehemaligen Haupt- und Realschule Hohenwedel. An den Start gingen 148 Kinder, die von ihren Eltern an einer Schule angemeldet worden waren, die es noch gar nicht gab, wie Schulleiter Jörg Moser-Kollenda anmerkt.

Zum Start galt die IGS als Exot und Neuling in der Szene. Ein wesentlicher Bestandteil der IGS war von Anfang an die Führung als Ganztagschule, die seit dem Schuljahr 2014/15 nun teilgebunden ist. Der Schule ist wichtig, dass sie nicht nur als Lernort gestaltet, sondern auch als Lebensort angenommen wird. Jedes Kind bekommt eine individuelle Förderung, was im Unterricht entsprechend verankert ist. An der Schule können alle Abschlüsse vom Förderschulabschluss bis zum Abitur erreicht werden.

Die Schule war lange eine Baustelle. Seit im August 2010 die ersten Schüler in das Schulzentrum am Hohenwedel einzogen, beherrschten Handwerker die Szenerie. Wieder einmal zeigte sich, dass Bauen im Bestand seine Tücken hat. Die Stadt investierte fortlaufend, der Kreis beteiligte sich an den Kosten. So flossen über die Jahre über zehn Millionen Euro in das alte Schulzentrum, um es zur IGS zu wandeln.

Die ersten Jahre unterrichteten Hauptschule, Realschule und IGS parallel. Eine schwierige Situation und eine große Herausforderung in der jungen Geschichte der IGS. Während die eine Schulform aufblühte und ihre nagel-



Seit zehn Jahren an der IGS Stade: die didaktische Leiterin Ute Bruns und Schulleiter Jörg Moser-Kollenda.

Foto: Stief

neuen Klassenzimmer beziehen konnte, wurde die andere abgewickelt. Diese Entwicklung sozial verträglich zu gestalten, war nicht einfach, ist aber größtenteils gelungen, sagt die didaktische Leitung der IGS, Ute Bruns – auch dank der Kooperationsbereitschaft aller Lehrkräfte und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Schulzentrum.

Dass die Eltern in Stade unterschiedliche Schulformen wählen können, findet Moser-Kollenda wichtig. Seine Schule bietet den Kindern Unterricht in Jahrgangsbereichen an. Das heißt: Jede Klassenstufe hat ihr Revier mit einem zehnköpfigen Lehrerteam und eigenem Lehrerzimmer. Die Klassenräume sind mit elektronischen Tafeln ausgestattet. Die IGS war die erste Schule der Stadt, in der sämtliche Klassen- und Fachräume mit digitalen Tafeln ausgestattet waren. Auf den Fluren sind Bereiche für Gruppenarbeit eingerichtet. Bezeichnet wird das System auch als „die

kleinen Schulen in der großen Schule“. Ein Lehrertandem – idealerweise ein Mann und eine Frau, unterrichtet die Klassen. An den Tischen sitzen lernstärkere und lernschwächere Schüler zusammen, Jungen und Mädchen gemischt. Sie erledigen gemeinsam ihre Aufgaben, die unterschiedlich schwer sein können. Die Tischgruppen treffen sich mindestens einmal pro Schuljahr privat bei einer der Familien zu Hause, dadurch werden die Eltern eingebunden. „Diese Abende dienen dem besseren Kennenlernen aller Beteiligten. Vor allem aber fördern sie die Zusammenarbeit der Schüler“, sagt Ute Bruns.

Bis zur 8. Klasse gibt es keine Noten, sondern individuelle Lernentwicklungsberichte, in denen festgehalten wird, was der einzelne Schüler kann – und wo es noch Defizite gibt. Keiner bleibt sitzen oder muss die Schule verlassen. Vielmehr formulieren, Lehrer, Eltern und Schüler zusammen erreichbare Ziele für das

kommende Halbjahr.

Die 5., 6. und 7. Klassen essen gemeinsam in der gut 400 Plätze zählenden Mensa. Ab der 8. Klasse ist das freigestellt. Im Selbstlernzentrum, einer Bücherei mit Ruhe-Ecken und PC-Arbeitsplätzen, treffen sich alle Jahrgänge. Die IGS ist eine Schule gegen den Rassismus, arbeitet ganz selbstverständlich integriert, und ist als Ganztagschule angelegt.

Es gibt eine gemeinsame Lernzeit anstelle von Hausaufgaben, die IGS nennt das „Segel“ – „selbstgesteuertes Lernen“ und ein buntes freiwilliges Angebot von Sport über Theater AG bis hin zum Drucken in der historischen Druckerei oder der schnellen Hilfe in Mathe und Englisch. Wer Zeit hat, trifft sich auf einen Snack oder einen Schnack in der Cafeteria, die die IGS von der Realschule übernommen hat.

Als im Jahr 2019 an einem Freitagvormittag um 11 Uhr die Abiturfeierlichkeiten in der großen Aula der IGS begannen, ging et-

was Besonderes über die Bühne. Für Schüler und Lehrer, die gemeinsam ihr erstes Abitur an der IGS absolvierten, aber auch für die Schullandschaft. Denn nachdem die Stadt vor 40 Jahren die damals so genannte Vincent-Lübeck-Schule an den Landkreis abgegeben hatte, war 2019 das erste Abitur an einer Schule in der Trägerschaft der Stadt angesagt. Auch das zweite Abitur an der IGS in diesem Sommer konnte – trotz der corona-bedingten Einschränkungen – erfolgreich durchgeführt und im kleinen Rahmen gefeiert werden. In der Stader Schullandschaft gehört das Abitur an der IGS noch nicht ganz, aber fast, zum normalen Prozedere. Die IGS hat sich in den zehn Jahren vom Exoten fast schon zum Normalo entwickelt.

Die Schule erfreut sich auch nach zehn Jahren einer großen Nachfrage: „Und das, obwohl oder weil inzwischen alle wissen, was sie hier bei uns erwartet.“, sagt Moser-Kollenda und lacht.